

Am 14. Juni 1920 wurde unserer Akademie, der er seit 1919 angehörte, **Max Weber** durch einen plötzlichen Tod im Alter von 56 Jahren entrissen.

Max Weber kam von der Rechtshistorie her. Doch seine juristische Doktorschrift: „Zur Geschichte der Handelsgesellschaften im Mittelalter“ zeigt bereits außer der spezifisch juristischen Betrachtung eine anschauliche Würdigung der gesellschaftlichen und wirtschaftlich-sozialen Grundbedingungen, z. B. der Hausgemeinschaft und des gewerblichen Verlagsystems, die bei einzelnen handelsrechtlichen Gesellschaften im mittelalterlichen Italien mitspielen. Den größten Einfluß hatten auf ihn — außer Theodor Mommsen — in Berlin Goldschmidt und Meitzen geübt. Dem bei Goldschmidt Gelernten und eigenem Wissen, das er durch rastlosen Fleiß und unterstützt von einem bewundernswerten Gedächtnis als Forscher selbständig erweitert hatte, verdankte er besondere Erfolge in anwaltschaftlicher Tätigkeit in Berlin, der er sich zunächst widmete. Neben der praktischen Tätigkeit wirkte er in Berlin als juristischer akademischer Lehrer. Seine handelsrechtliche Schulung kam ihm zugute, als er gelegentlich der Börsenenquete sich in verwickelte wirtschaftliche Probleme einarbeitete und die Welt mit trefflichen Aufsätzen über Börsenwesen beschenkte.

Die agrarpolitische Schulung durch Meitzen und die Tradition Mommsenscher Akribie und Gedankenschärfe vereinten sich zu fruchtbarem Ergebnis, als sich Max Weber der antiken Agrargeschichte zuwandte. Er hat sie eingehend in seinem Werke „Die römische Agrargeschichte in ihrer Bedeutung für das Staats- und Privatrecht“ und später zusammenfassend in einem größeren Artikel im Handwörterbuch der Staatswissenschaften sowie in einem populären Aufsatz behandelt.

Von der Beschäftigung mit dem römischen Großgrundbesitz und römischer Hörigkeit ging er später über zur Erforschung der Nachwirkungen früherer Hörigkeit, die sich in den Gegenden des ostdeutschen Großgrundbesitzes bis in die Gegenwart hinein fühlbar machen. Nach der umfassenden Bearbeitung dieses Themas in Bd. 55 und 58 der Schriften des Vereins für Sozialpolitik hat er sich nachher nochmals diesem Gegenstand als Herausgeber von Veröffentlichungen des evangelisch-sozialen Kongresses zugewendet.

Nachdem der ausgezeichnete Jurist Max Weber — angesichts seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Börsenwesens und der Landarbeiterfrage — zum Professor der Nationalökonomie erst in Freiburg, dann in Heidelberg berufen worden war, beschäftigte er sich während der Zeit seiner Aktivität und auch nachher, als er sich zeitweilig aus Gesundheitsrücksichten von der Lehrtätigkeit zurückgezogen hatte, weiter mit agrarpolitischen Problemen wie der Fideikommissfrage und dem Heimstättenrecht sowie mit methodologischen Aufgaben. Auf der Wiener Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik (1909) vertrat er im Anschluß an Sombart mit größtem Nachdruck den Standpunkt, daß die nationalökonomische Forschung sich auf das, was ist, zu beschränken und von der Behandlung des Seinsollenden, überhaupt von allen Werturteilen fernzuhalten hat. Der Mann des starken Temperaments war nicht etwa gewillt, auf entschiedene Stellungnahme zu den vaterländischen Forderungen des Tages zu verzichten und sich in die Studierstube einzuschließen. Aber er übte und forderte Selbstdisziplin, indem er betonte, daß wer immer zu wirtschaftspolitischen Problemen Stellung nimmt, den Mut haben muß, sich als Politiker hiebei zu bekennen, nicht aber mit der Autorität des Forschers hier unbedingt beweisbare Sätze vertreten kann.

Leute, die bloß die temperamentvollen mündlichen und schriftlichen Bekenntnisse Webers als Politiker kannten und an seiner mühevollen selbstdisziplinierten Forscherarbeit vorübergingen, konnten ihm in seinem Besten nie gerecht werden.

Naturgemäß kann nur bei wirklich vorhandenem politischem Interesse dem Forscher der Blick für die Zusammenhänge des öffentlichen Lebens und dem Schriftsteller die Gabe anschaulicher Darstellung der politischen Kämpfe verliehen sein. Ohne eigene politische Erfahrung und ohne eigenes politisches Interesse hätte auch Mommsen seine römische Geschichte nie so plastisch gestalten können. Bei Weber kam in seiner späteren Entwicklung nicht bloß wie in seiner durch Mommsen beeinflussten Frühzeit die wissenschaftlich abgeklärte Stellungnahme zu politischen Problemen in historischer Betrachtungsweise, sondern mehr und mehr in dem Streben zum Ausdruck, als Systematiker Gesetzmäßigkeiten und Typen in der Mannigfaltigkeit der Geschehnisse aufzufinden. Er begann den Aufbau einer systematischen Betrachtung der gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge; die Fundamente einer Soziologie hatte er gelegt, als ihn der Tod hinwegriß.

Eine Einzelfrage auf sozialem Gebiete, der er besonderes Interesse entgegenbrachte — wenn auch nicht, ohne Widerspruch zu finden, — war seine Untersuchung über Zusammenhänge zwischen religiöser Ethik und Kapitalismus, zwischen dem Irrationalen und der rücksichtslosen Durchführung des ökonomischen Rationalismus. Ein anderes Gebiet, welches er in einer Denkschrift für den Verein für Sozialpolitik behandelte, war die Frage der Anpassung und Auslese der Arbeiterschaft. Über diese Gebiete hinaus dehnte er die soziologische Forschung immer weiter aus durch ein universalistisch orientiertes Eindringen in die Entwicklung der großen Kulturkreise der Menschheit. Neben der mitteleuropäischen und westeuropäischen Kultur und deren Abhängigkeit von der Antike beschäftigte seinen rastlosen Geist die russische, amerikanische, später auch die ostasiatische Welt: überall suchte er Bausteine für einen Aufbau der Gesetzmäßigkeit und Typen. Einen erlesenen Gelehrtenkreis Münchens versammelte er wöchentlich, um mit den Freunden soziologische Forschungsergebnisse auszutauschen und Samen zu streuen, der noch aufgehen wird, nachdem so früh ihn das Geschick aus dem eben erst begründeten Münchener

Wirkungskreis abberufen hat. Inmitten eines Kreises von Gelehrten ein hochangesehener Führer, entfaltete er außerdem eine ausgedehnte Tätigkeit als Mitherausgeber einer wissenschaftlichen Zeitschrift sowie als Organisator des Sammelwerks Grundriß der Sozialökonomik.

Persönlich war Weber ein aufrechter Germane — von denen, die das Fürchten nicht gelernt haben, ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Sache ohne eine Spur persönlichen Strebens für sich selbst. Er war wie jede wirklich große stolze Persönlichkeit nicht nur Kämpfer, sondern auch aufopfernder Förderer für Andere, voller Güte für die, die er leiden sah, eine Herrennatur voll sozialen Empfindens, ein echter deutscher Bürger von vornehmstem Adel der Seele.

Vieles was er schrieb und sagte, fand Widerspruch, nie aber wurde es unbedeutend erfunden.

W. Lotz.